№ 211. Donnerstag, den 9. September 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Das Scheitern der Militär-Strafprozeßreform,

noch bevor der Entwurf an den Reichstag gelangt ist, wird in der „Nat.-Lib.-Korr.“ bestätigt, indem dieselbe schreibt:

„Das Vertrauen, daß ein Entwurf der Militär-Strafprozeßreform endlich an den Reichstag gelangte, der mit der programmatischen Zusicherung des Reichskanzlers vom 18. Mai 1896 sich vereinbaren ließe, ist in den letzten Tagen allerdings gesunken. Für das vorbereitete Reformwerk scheint zum Verhängniß die von den Militärs mit Zähigkeit geforderte enge Verbindung der Kommandogewalt mit der Justiz und das von den höchsten Militärs, insbesondere auch von den höchsten Chargen des Großen Generalstabes für den obersten Kriegsherrn geforderte Bestätigungsrecht zu werden. Wenn der Kontingentsherr berechtigt sein soll, für jeden einzelnen Fall, den das Obergericht entscheidet, die militärischen Beisitzer und auch den vorsitzenden General zu kommandiren, wäre der Grundsatz der Ständigkeit und Unabhängigkeit des Gerichts derart durchbrochen, daß Fürst Hohenlohe schwerlich es mit seinem Versprechen vom 18. Mai d. Js. vereinbaren könnte, einen solchen Entwurf mit seiner Unterschrift versehen an den Reichstag gelangen zu lassen. Ebensowenig könnte es dem Grundsatz der Unabhängigkeit des Gerichts entsprechen, wenn dem Gerichtsherrn bezw. dem obersten Kriegsherrn allgemein ein Bestätigungsrecht eingeräumt werden sollte. Wir glauben uns nicht zu irren, daß diese Streitfragen erst nach dem 4. August v. Js. aufgetreten sind, das heißt, erst nach der Erklärung des „Reichsanzeigers“ von jenem Tage, daß der Kaiser selbst die Vorlegung eines Entwurfs befohlen habe, „welcher der von dem Reichskanzler am 18. Mai im Reichstage abgegebenen Erklärung entspricht“. Es wird hiernach angängig sein, für die nachträglich in den Entwurf hineingeschriebene oder dem Entwurf gegenüber so hartnäckig verfochtene Beeinträchtigung der Ständigkeit und Unabhängigkeit der oberen Instanz die Person des oder der Kontingentsherren selbst auszuspielen. Die Gegner der Oeffentlichkeit des Hauptverfahrens und der hiernach einzurichtenden besonderen Anklagebehörde gegenüber dem als Prozeßpartei anzuerkennenden Angeschuldigten sind es, die ihren Widerstand gegen die Oeffentlichkeit als völlig aussichtslos aufgeben mußten und nun in dem Verlangen des Bestätigungsrechts ein werthvolles Mittel gefunden haben, nicht nur die Reform zu hintertreiben, sondern auch an höchster Stelle sich vortrefflich zu insinuiren.

Im Einklang mit diesen Nachrichten stehe die verächtliche Tonart, welche die Organe der Konservativen, wie die „Deutsche Tagesztg.“, jetzt von dem Reformbedürfniß sprechen. Die „Nat.-Lib. Korr.“ meint, man müsse gegenüber jenen Tagespolitikern, deren Ideenkreis von einflußreichen Hofbeziehungen und Roggenpreisen heilsam beschränkt ist, durch parlamentarische Initiative bei Zeiten fürsorgen, daß das unbestreitbare tiefe Interesse an der Reform sich im Volk auch verbreitere.

Auch der Berliner Korrespondent des nat.-liberalen „Hann. Kur.“ betrachtet die Militärstrafprozeß-Reform als gescheitert und erwartet den Rücktritt des Reichskanzlers. Während man es jetzt so darstellen möchte, als ob der Reichskanzler als Nichtmilitär, in süddeutschen Anschauungen befangen, die Militärstrafprozeßreform entworfen habe, wird hier daran erinnert, daß Kriegsminister Bronsart von Schellendorf die von ihm ausgearbeitete oder in den wesentlichen Grundzügen entworfene Vorlage dem Kaiser schon im August 1895 überreichte. Ehe er seinen Gesetzentwurf ausarbeitete, veranstaltete er Umfragen bei sämmtlichen Armeekorps-Kommandanten über die Behandlung der Angelegenheit. Damals gaben alle mit Ausnahme von nur zweien ihr Gutachten im Sinne der Bronsartschen Vorschläge ab. Wenn heute abermals eine solche Umfrage veranstaltet werden sollte, dürfte sie ganz im entgegengesetzten Sinne ausfallen. Die massenhaften Pensionirungen höchster Offiziere sind wohl nicht ohne Rücksicht auf ihre Stellung zur Frage der Militärstrafprozeßreform erfolgt, und heute dürfte kein einziger der Armeekorps-Kommandanten noch für die Reform eingenommen sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. September.

— Aus Homburg v. d. H., 7. September, wird gemeldet: Der Kaiser und der König von Italien, welche gestern früh 5¾ Uhr ins Manövergelände gefahren waren, kehrten Mittags kurz vor 2 Uhr mittels Sonderzuges hierher zurück und begaben sich nach dem Schlosse, wo die Kaiserin und die italienische Königin kurz vorher ebenfalls wieder eingetroffen waren. Die Kaiserin hatte gestern Mittag den Vorstand des vaterländischen Frauenvereins empfangen.

— Aus Wiesbaden, 7. September, wird uns geschrieben: Das Kaiserpaar ist mit dem italienischen Königspaar und dem Könige von Sachsen gestern Abend 7 Uhr 10 Minuten von Homburg hier eingetroffen, vom Polizeipräsidenten auf dem Bahnhofe begrüßt. Der Kaiser, in der Generals-Husaren-Uniform, führte die Königin von Italien, König Humbert in der Uniform des 13. Husarenregiments, führte die Kaiserin. Nachdem noch Oberbürgermeister Ibell das italienische Königspaar begrüßt und die Töchter des Oberbürgermeisters der Kaiserin und der Königin Blumensträuße überreicht hatten, bestiegen die hohen Herrschaften die Hofequipagen und fuhren in die Stadt.

— Wie die „Voss. Ztg.“ hört, ist das Entlassungsgesuch des Unterstaatssekretärs im Reichspostamt Dr. Fischer, welches dieser bereits vor längerer Zeit eingereicht hat, genehmigt und zu seinem Nachfolger Reichspostamtsdirektor Fritsch ernannt worden.

— Dem „L.-A.“ wird aus Bergen telegraphirt, daß der deutsche Aviso „Pfeil“ gestern in Odde eingetroffen ist, um die Leiche des Lieutenants v. Hanke von dort abzuholen. Der Sarg war reich mit Blumen und Kränzen geschmückt, welche von Damen in Odde und dem deutschen Konsul in Bergen gespendet waren.

— Wie der „Frkf. Ztg.“ aus Straßburg gemeldet wird, wurden die Fabrikbesitzer Brand und Karl Oesinger aus Klingenthal aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen. Die Ausgewiesenen gehören zu den kapitalkräftigsten Industriellen der Reichslande.

— Die von der deutschen Kolonialgesellschaft, Abth. Berlin, veranstaltete öffentliche Versammlung über die Flottenfrage wird am 13. d. Mts. Abends im Architektenhause hierselbst stattfinden.

— Daß die bureaukratische Art der deutschen Kolonialverwaltung die geringe Anziehungskraft unserer Kolonien noch mehr vermindert, zeigt wieder der Brief eines Farmers, der in Kolonialblättern veröffentlicht wird. Der Mann schreibt: „Ich würde wohl gern nach dem deutschen Gebiet übersiedeln, aber eins hält mich davon zurück: Polizeivorschriften, nichts als Polizeivorschriften und Verordnungen! Hier, in der Kapkolonie, lebe ich freier und bin nicht so beengt.“

— Londoner Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Sidney, wonach der deutsche Vertreter in Neu-Guinea am 21. August von Rebellen ermordet worden ist.

Ein eigenartiges Verfahren zur Bekämpfung der Sozialdemokratie

hat neuerdings der Landrath des Zauch-Belziger Kreises, Geheimer Regierungsrath von Stülpnagel, auch konservativer Landtagsabgeordneter, eingeschlagen In einer am Sonntag zu Lehnin stattgehabten Wählerversammlung, die der dortige Liberale Wahlverein berufen hatte, wurde von Dr. Heinrich Fränkel (Berlin-Südende) auf Grund der Akten Folgendes mitgetheilt. In Lehnin wohnte eine Frau Palm, die früher in sozialdemokratischen Versammlungen als Rednerin aufgetreten ist. Als ihr vor einiger Zeit ihre Wohnung gekündigt war, miethete sie das Erdgeschoß in einem Hause in Netzen b. Lehnin, das dem Ortsvorsteher Ziegeleibesitzer A. F. Schultze jun. in Nahmitz b. Lehnin, dem Vorsitzenden des Lehniner Liberalen Wahlvereins, gehört.

Feuilleton.

Der neue Kurs.

Roman von **Wilhelm Fischer.**

(Nachdruck verboten.)

1.) (Fortsetzung.)

II.

Henny war ganz das Ebenbild ihrer Mutter. Abhold jedem Formenwesen, lebenslustig und von jener entzückenden Natürlichkeit war sie, ohne eine so siegbafte Schönheit, wie ihre stolze Schwester zu sein, doch der Liebling aller, die sie kennen lernten. Mit Irene Hartung, der einzigen Tochter des reichen Industriellen und Hüttenbesitzers Ernst Hartung war Komtesse Henny befreundet. Henny und Irene waren leidenschaftliche Schlittschuhläuferinnen. Ihr Kavalier bei diesem Sport war als Student der junge Hartung. Und so geschah es einstmals, daß die Komtesse, als sie sich auf dem Eise zu weit vorgewagt hatte und an einer besonders schwachen Stelle eingebrochen war, von Georg Hartung gerettet wurde. Infolge dieser That entwickelte sich zwischen beiden Familien ein reger, freuudschaftlicher Verkehr, der in der letzten Zeit von dem Grafen aus politischen Gründen aufgegeben war.

„Mit einem Manne, der der erbittertste, rücksichtsloseste Gegner meiner Politik ist, kann ich und meine Familie nicht verkehren,“ dekretirte der Graf, und selbst Henny mußte sich dem fügen.

Der alte Hartung war ein Mann von großem parlamentarischen Einfluß; er bekämpfte die Wirthschaftspolitik des Grafen, die er als unheilvoll für das Land erkannte, ebenso hartnäckig, wie sie der Graf vertheidigte. Auf beiden Seiten war keine Neigung zu einer Kompromißpolitik; so kam es, daß sich die Gegensätze verschärften und die Konflikte im Parlament häuften. In diesen parlamentarischen Kämpfen waren die beiden Gegner scharf engagirt; es kämpfte System gegen System. Ein Ausgleich, eine Milderung der Gegensätze war unmöglich und jedem Kenner der politischen und parlamentarischen Verhältnisse war es klar, daß in diesem Kampfe entweder das System des Grafen Beeren oder das der Opposition auf der Wahlstatt bleiben mußte. Der alte Hartung, der seine politische Ehre hier engagirt glaubte, hatte die Leitung seiner Werke seit geraumer Zeit seinem Sohne in Prokura überlassen. Mit tiefem Schmerz verfolgte dieser, der die Komtesse liebte, die unerquickliche Entwickelung der parlamentarischen Gegnerschaft der beiden alten Herren, die unbedingt zu einem Bruch führen mußte. Er hatte sich vorgenommen, das Schlimmste zu verhüten. In der Absicht, sich der Gräfin zu offenbaren und sie für seine Pläne zu gewinnen, war er der Einladung der Komtesse gefolgt. Die Gräfin begrüßte den Retter ihres Kindes mit der alten Herzlichkeit.

„Wir haben uns lange nicht gesehen, lieber Herr Doktor.“ Sie reichte dem Doktor ihre Hand, die dieser galant an seine Lippen führte.

„Fast drei Monate nicht, gnädigste Gräfin. Sie ahnen nicht, wie sehr meine Mama und Irene, wie sehr wir diese unglückselige parlamentaristischen Kämpfe bedauern,“ sagte der Doktor auf eine einladende Handbewegung der Gräfin Platz nehmend.

„O, diese parlamentarischen Streitigkeiten geniren uns nicht. Nicht wahr, Mama, theilen Sie nur Irene und Ihrer lieben Mama mit, daß wir sie morgen besuchen werden. Nicht wahr, Mama?“ sagte Henny schnell.

Der Doktor blickte freudig überrascht die Gräfin an. Das wäre ja mehr, als er zu hoffen wagte, der erste Schritt zur Versöhnung. Der Gräfin, die von ihrer Tochter in die Enge getrieben war, blieb nichts anderes übrig, als den Doktor zu bitten, den Damen ihren Besuch anzukündigen. Doktor Hartung dankte der Gräfin mit ungeheuchelter Freude.

In diesem Augenblick trat eine Kammerzofe mit hochgeröthetem Antlitz ins Zimmer.

„Nun, was giebts?“ fragte die Gräfin unmuthig.

„Ach, gnädigste Frau Gräfin,“ klagte das Mädchen, „Männe hat wieder eine unserer theuersten Gardinen zerzaust!“

Männe war der Dachshund des Grafen, der Schlingel hatte die Gewohnheit, die Schärfe seiner Zähne an den Gardinen der Gräfin zu probiren.

„Männe!“ rief diese entsetzt, „da muß ich doch gleich einmal nachsehen. Sie entschuldigen, Herr Hartung.“

Mit diesen Worten eilte die Gräfin mit der Zofe aus dem Zimmer und ließ die Komtesse und den Doktor allein.

„Armer Männe,“ sagte Henny mit drollig betrübter Miene, „jetzt wird es für Dich was absetzen.“

„Das hat Männe gut gemacht,“ lachte der Doktor belustigt auf, „ich verehre ihm auch dafür demnächst ein ganzes Pfund Cervelatwurst.“

„Cervelatwurst als Tröster, Herr Doktor!“

Der Doktor ergriff Hennys beide Hände: „Henny, mein angebeteter Kobold,“ flüsterte er, ihre Hände mit heißen Küssen bedeckend.

„Um Gotteswillen, Herr Doktor, wenn man kommt; ich werde böse!“ wehrte Henny.

„Alles andere, nur dies nicht,“ sagte der Doktor, ihre Hände freilassend, „Sie sehen, ich gehorche.“

„Das müssen Sie überhaupt immer, auch ich gehöre zu den Wesen, die unumschränkt herrschen wollen, wie Mathilde immer sagt.“

„Wirklich?“ scherzte der Doktor. „Also müßte ich immer gehorsamer Sklave sein?“

Die Komtesse nickte verschämt lächelnd.

„Ist Komtesse Mathilde wirklich Ihr Ideal?“ forschte der Doktor weiter, der mit stillem Entzücken die reizende Verlegenheit des schönen Mädchens bemerkte.

„Sie beherrscht uns alle; die gute Mama, mich und den Papa,“ erwiderte die Komtesse nachdenklich. „Ob sie deshalb mein Ideal ist, das habe ich mich noch nicht gefragt. Sie ist es auch nicht, aber sie hat so etwas königliches in ihrem Auftreten und in ihrer Haltung, was ich nicht habe; ungefähr so! . . . .“ Die Komtesse kopirte dabei ihre Schwester so drollig, daß der Doktor hell auflachen mußte.

„Und das imponirt Ihnen, Komtesse?“

„Lachen Sie nur, Herr Doktor, mir steht diese Haltung nicht zu Gesicht, ich weiß es wohl. Und wenn ich so ein recht vornehmes Gesicht vor dem Spiegel mache, lache ich mich zum Schlusse selbst aus.“

„Sie möchten also doch wie Ihr Fräulein Schwester sein, Komtesse?“

„Eigentlich nicht, ich gefalle mir schon so, wie ich bin, sehr sogar.“

„O, Eitelkeit, Eitelkeit, nichts als Eitelkeit!“ zitirte der Doktor belustigt.

Henny lächelte.

„Ja, Sie haben Recht.“ Dann meinte sie mit ernster Miene: „Wir sind ganz verschiedene Naturen Mathilde und ich. Ich lache mit der Sonne und weine mit den Wolken, sie hat immer die Maske vor, und ist selbst dann undurchdringlich, wenn ihr das Herz an der Kehle

Bald darauf lief bei Schultze ein amtliches Schreiben des Landraths von Stülpnagel, datirt vom 15. Juli 1897, ein, worin Schultze aufgefordert wurde, die Palm ihrer angeblich anarchistischen Parteistellung und Agitation wegen sofort aus seinem Hause zu entfernen und, daß dies geschehen, dem Landrath innerhalb 3 Tagen anzuzeigen. Für den Fall, daß Schultze dem nicht Folge leiste, wurde ihm die sofortige Suspension vom Amte und das Disziplinar-Verfahren beim Kreisausschuß behufs endgültiger Amtsentsetzung angedroht. Schultze begab sich darauf nach Belzig, dem Amtssitz des Landraths, und ersuchte diesen, die in Aussicht gestellte Maßregelung zu unterlassen, indem er ihm mittheilte, daß die Palm zu keiner Zeit anarchistische Ansichten bekundet oder vertreten habe, daß sie vor Zeugen erklärt habe, nichts mehr mit der Sozialdemokratie zu thun zu haben, daß sie sich im Miethsvertrag verpflichtet habe, die Wohnung niemals für sozialdemokratische Zwecke herzugeben, daß sie seit ihrem Einzug in die Wohnung keinerlei politische Agitation betrieben habe, daß endlich die Wohnung an die Palm auf ein Jahr vermiethet also die sofortige Entfernung der Frau schon aus diesem Grunde unmöglich sei.

Trotzdem verfügte der Landrath von Stülpnagel durch Schreiben vom 20. Juli die sofortige Suspension des widerspenstigen freisinnigen Ortsvorstehers und die Uebergabe der Gemeinde-Geschäftsführung an den ältesten Schöppen; gleichzeitig wurde das Verfahren auf Entfernung Schultzes aus dem Amte als Gemeindevorsteher eingeleitet. Schultze richtete hierauf eine Beschwerde an den Regierungspräsidenten Grafen Hue de Grais in Potsdam, beantragte die Aufhebung der Suspension und begründete dies mit der erwähnten Sachlage, sowie dem Umstande, daß der Landrath keine einzige Gesetzesbestimmung zur Rechtfertigung seines Vorgehens angeführt habe. Der Regierungspräsident ließ indeß durch den Landrath von Stülpnagel die Mittheilung an Schultze gelangen, daß er keine Veranlassung habe, auf die Beschwerde einzugehen, und gab ihm anheim, seine Einwendungen im Disziplinarverfahren beim Kreisausschusse vorzubringen. Nachdem die Ferien vorüber sind, dürfte demnächst vor dem Kreisausschuß über die Sache verhandelt werden. Der freisinnige Reichs- und Landtagsabgeordnete Justizrath Träger hat die Vertheidigung Schultzes übernommen.

In der Lehniner Versammlung wurde von Dr. Fränkel unter stürmischer Zustimmung der aus Angehörigen aller Parteien zusammengesetzten Versammlung ausgeführt, daß das Verfahren des Landraths von Stülpnagel vom Standpunkt der Menschlichkeit aus verwerflich, als Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie im höchsten Grade unzweckmäßig und unklug und nach Maßgabe der bestehenden Gesetzgebung unzulässig sei. Redner führte in letzterer Hinsicht folgende Bestimmungen der Verfassungsurkunde für den preußischen Staat an: Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich (Art. 4); Strafen können nur in Gemäßheit des Gesetzes angedroht und verhängt werden (Art. 8); der bürgerliche Tod und die Strafe der Vermögenseinziehung finden nicht statt (Art. 10); jeder Preuße hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seiner Meinung frei zu äußern (Art. 27); Vergehen, welche durch Wort, Schrift, Druck oder bildliche Darstellung begangen werden, sind nach den allgemeinen Strafgesetzen zu bestrafen (Art. 28). Redner wies zu gleicher Zeit darauf hin, daß der Landrath durch seinen Diensteid an die Verfassung gebunden ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Banffy ist vorgestern in Wien eingetroffen und wurde gestern Vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen. Unter Vorsitz Kaiser Franz Josefs fand ein Ministerrath statt, in welchem über die innerpolitische Situation berathen und die Einberufung der Delegationen festgesetzt wurde.

Aus Eger, 7. September, wird gemeldet: Die anläßlich der Verhaftung des Redakteurs Hofer entstandene Aufregung ist fortgesetzt im Steigen begriffen. Die bereits gestern veranstalteten Demonstrationen finden heute infolge Zuflusses der Landbevölkerung weitere Fortsetzung. Alle Bemühungen des Bürgermeisters, die Ruhe herzustellen, sind erfolglos geblieben.

Spanien.

Das Kriegsgericht verurtheilte Sempar Barril, welcher das Attentat auf den Polizeipräfekten in Barcelona verübt hatte, zu 40 Jahren Zwangsarbeit.

Türkei.

Der „Frkf. Ztg." wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Sultan ist bereit, die zum Tode verurtheilten Armenier zu begnadigen, wenn die Botschafter von Frankreich und England von der Forderung des Todesurtheils gegen die wegen des Tokat-Massacres verurtheilten Muselmanen abstehen. — Das englische Kriegsschiff „Imogene" mit dem englischen Botschaften an Bord ist bei St. Stephano aufgefahren. Trotz sofortiger Hülfeleistung ist es bis jetzt nicht gelungen, dasselbe wieder flott zu machen.

Wie der „Times" aus Konstantinopel gemeldet wird, berathen die Botschafter jetzt auf Grund neuer Vorschläge Lord Salisburys, die dahin gehen, daß eine aus sechs Mitgliedern gebildete internationale Kommission festsetzen soll, wie hoch die Staatseinkünfte Griechenlands für die Kriegsentschädigung und für die alten Anleihen in Anspruch genommen werden können. Gleich nach der Einsetzung der Kommission soll die Räumung Thessaliens erfolgen.

Provinzielles.

Briesen, 6. September. Vorgestern fand man den Käthner Templin aus Za Radowisk erhängt. Seit längerer Zeit trug T. sich mit Selbstmordgedanken. Am letzten Mittwoch zeigte er hier einen Revolver und äußerte, damit seine Frau, seine Kinder und sich todtschießen zu wollen. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

d **Culmer Stadtniederung,** 7. September. Daß ein Unglück selten allein kommt, hat in diesen Tagen der Besitzer J. Rosenfeldt-Grenz bitter erfahren. Innerhalb einer Woche verlor derselbe seinen ganzen Schweinebestand — 12 Stück — an Rothlauf, ein Schaden von mindestens 500 Mark. Den letzten Sonntag veranstalteten mehrere Jäger in der Nähe der Rosenfeldtschen Viehkoppel eine Art Treibjagd. Durch die fallenden Schüsse wurden die in der Koppel weidenden Pferde scheu, und ein Pferd lief, trat dabei auf den um den Vorderfuß befestigten Strang, fiel und brach den Vorderfuß im Knie. Das Thier mußte auf Anrathen des Thierarztes getödtet werdeu, da eine Hülfe unmöglich sei. Wer trägt die Schuld an diesem Unglück? Der Schaden beträgt 250 Mark. R. will den Rechtsweg beschreiten, da er Zeugen hat, die gesehen, daß das Pferd infolge der Schüsse davonraste.

Schwetz-Neuenburger Niederung, 6. September. Das Fahrrad hat seinen Weg auch in unsere Bauernhäuser gefunden. Auch Bauerntöchter radeln jetzt. Wie es heißt, soll im nächsten Frühjahre ein Damen-Radfahrverein gebildet werden.

Elbing, 6. September. Der Porzellanreisende Karneit aus Heiligenbeil traf am Sonntag Abend hier ein und stieg in einem Hotel ab. Als er heute Morgen trotz allen Klopfens nicht öffnete, stieg man durch das Fenster in sein Zimmer ein. Hier fand man Karneit todt auf dem Bette liegen. Es hat den Anschein, das sich der Reisende vergiftet hat.

Marienburg, 6. September. In einem Anfall von Säuferwahnsinn hat sich der Steinsetzer Johann Mitt aus dem Fenster des ersten Stockwerks des Diakonissenhauses auf das Steinpflaster des Hofes hinabgestürzt. Der Tod trat nach etwa drei Stunden ein.

Danziger Werder, 6. September. Gestern brachte der Schuhmachermeister Idem aus Dirschau bestellte Arbeiten seinen Kunden nach Stüblau. Als er seinen Rückweg antrat, lauerte ihm der aus dem Dienst entlaufene und z. Z. sich umhertreibende Knecht Kussauer auf und verlangte von ihm das eingenommene Geld. Da sich J. weigerte, dieses zu geben, hieb K. unbarmherzig mit Stock und Messer auf ihn los und mißhandelte ihn dermaßen, daß J. nach einigen Stunden starb. Nach der That ergriff der Mörder die Flucht, wurde aber heute an dem Weichseldamm ergriffen und der Staatsanwaltschaft Danzig zugeführt. Idem hinterläßt in Dirschau eine Wittwe mit fünf Kindern.

Dt. Eylau, 6. September. Der heutige heftige Sturm hat vielen Schaden, besonders an den Telegraphenleitungen, angerichtet. Viele Telegraphenstangen sind umgerissen und dadurch Störungen im Betriebe eingetreten.

Riesenburg, 6. September. Ein unverbesserlicher Wütherich ist der Arbeiter Johann Link aus Scheipnitz. Dafür, daß er am 20. Juni seine Hausgenossen, die Schmiedemeister H.'schen Eheleute, gröblich beleidigt und mit dem Verbrechen des Todtschlags bedroht hatte, verurtheilte ihn das hiesige Schöffengericht zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monat und zwei Wochen. Da er während der Verhandlung durch allerhand Grimassen und unsinniges Geschwätz bekundete, daß er angetrunken war, wurde er wegen ungebührlichen Betragens vor Gericht zu einer sofort zu verbüßenden Haftstrafe von 48 Stunden verurtheilt. Nur mit großer Mühe gelang es dem Gefangenenwärter, unter dem Beistande eines Polizei-Sergeanten, den widerspenstigen Burschen abzuführen. Als Link, aus der Haft entlassen, nachhause zurückkehrte, traten neue Wuthausbrüche bei ihm ein, wobei er schrie, er werde die H.'sche Gesellschaft todt schießen.

Allenstein, 6. September. Die Lokomotive des Zuges 826 stieß dieser Tage in der Nähe des Dorfes Korpellen auf ein Hinderniß, und der Zug mußte zum Stehen gebracht werden. Nach der Ursache forschend, fand man, daß auf der einen Schiene drei faustgroße Steine lagen, deren einer von der Lokomotive zerdrückt war. Die Steine sollen von einigen in der Nähe hütenden Hirtenjungen auf die Schiene gelegt sein. Das Zugpersonal verfolgte die Jungen wohl, aber vergebens.

Pillkallen, 5. September. Ein Opfer der Messerstecherei ist der Knecht Knoch aus Uszpiaunen geworden. Vor einigen Wochen von einer Hochzeit heimkehrend, wurde er von einigen Genossen, die ihm die Gunst eines Mädchens neideten, überfallen und so schrecklich mit Messern zugerichtet, daß er nach längerem Krankenlager starb.

Ostrowo, 6. September. Der 17 Jahre alte Arbeiter Stagrent in dem Vorort Krempa ist in der vergangenen Nacht, als er mit einem seiner Freunde aus einer Gastwirthschaft nachhause gehen wollte, mit einem Knüppel derart in die Schläfe geschlagen worden, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat. Der Todtschläger ist bereits verhaftet.

Werschen, 6. September. Bei dem letzten Gewitter schlug ein Blitz in einen Viehstall des Dominiums Chwalbogowo und zündete. Es verbrannten 62 Stück Jungvieh, 3 Fohlen und 50 Fuhren Heu. Dem Besitzer erwächst ein ganz bedeutender Schaden, da Vieh und Heuvorräthe nicht versichert waren. — Der Zimmermeister Mader, welcher beim Bau eines Hauses beschäftigt war, fiel heute Vormittag vom obersten Stockwerk herab und wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Lazareth starb. Mader war erst einige 40 Jahre alt und hinterläßt eine Frau in kümmerlichen Verhältnissen.

Lokales.

Thorn, 8. September.

— [Zu der Sitzung der Parochialvertretung] der drei evangelischen Gemeinden Thorns gestern Nachmittag hatten sich

---

schlägt. Sie ist ganz Maske, wie sie selbst sagt."

„Ja, ja, die Maske, das bringt die Hofluft so mit sich."

„Waren Sie schon einmal bei Hofe?" frug Henny. Der Doktor mußte verneinen.

„Manchmal ist es wirklich komisch," erzählte die Komtesse lebhaft. „Im Stillen mußte ich oft genug lachen, trotzdem die Sache so furchtbar ernst und feierlich ist. Das Defiliren ist besonders feierlich. Und dann die vielen Verbeugungen, die tiefer als tief sind. Furchtbar unangenehm, weil man immer so dekollettirt erscheinen muß, aber sonst amüsirt man sich königlich bei Hofe."

„Sie finden sich also wohl in dieser Luft, Komtesse?"

„Wohl! Das habe ich nicht gesagt," wehrte die Komtesse lebhaft ab. „Ich weiß ja, wie wenig ehrlich und wie sehr konventionell es dort zugeht. Es wird zuviel geflüstert, zuviel beobachtet, zuviel lorgnettirt. Und dabei immer dasselbe glatte Gesicht, dieselbe Maske."

„In diesem Milieu findet sich wohl auch Ihre Frau Mama zu Hause?" forschte der Doktor.

„Die?" rief Henny lachend aus. „Das gerade Gegentheil! Mama wird nie froh dort, und sie ist doch sonst so froh und lustig. Wenn Sie nichts verrathen, will ich Ihnen auch sagen, wie Mama bei Hofe genannt wird."

Doktor Hartung hob feierlich, wie zum Schwur, die rechte Hand in die Höhe:

„Ich schwöre ewiges Schweigen, Komtesse!"

„Gräfin Z'widerwurz'n nennen sie Mama," lachte Henny. „Drollig, nicht? Der klapperdürre Oberjägermeister, der mit seinen Spatzenbeinen und dem grünen Leibrock wie eine Heuschrecke ausschaut, hat diesen Namen Mama gegeben. Der sollte sich doch an seiner eigenen Nase fassen, was?"

„Das stimmt. Hat es Sie nicht geärgert?"

„Zuerst ja, dann nicht mehr, konnten die hämischen Menschen doch meiner guten Mama keinen andern Spitznamen geben."

„Sie haben wohl Ihre Mama recht lieb, Henny?"

„Von Herzen lieb," erwiderte Henny.

„Was würden Sie sagen, wenn auch ich, wie meine ganze Familie die Gräfin verehre und liebe."

„Wer Mama liebt, den liebe auch ich!" Erschreckt hielt die Komtesse inne.

„Henny, das dürfen Sie?" rief der Doktor stürmisch. „Sie wissen doch, wie sehr ich Sie liebe, Komtesse!"

„Nein, nein, ich darf nichts hören!" wehrte diese.

„Sie dürfen hören," sagte der Doktor und er ergriff die Hände der Heißgeliebten. „Sie müssen wissen, was der große, kindische Mann vor Ihnen auf dem Herzen hat. Er liebt Sie mit inniger Sehnsucht, er betet seinen kleinen Wildfang an; seit Jahren hat er sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß Sie sein Weib würden. Nun, Henny, darf ich vor Ihren Vater hintreten und um Sie werben?"

„Ja Georg, das dürfen Sie, denn der kleine Wildfang liebt auch Sie."

Der Doktor riß das schöne Mädchen stürmisch an sich und im langen Kusse fanden sich ihre Seelen.

In diesem Augenblicke trat Frau Adelheid in das Gemach. „Ich kam zu spät," sagte sie sich, dann hustete sie leicht. Die Liebenden fuhren erschreckt auseinander.

„Mein Gott, die Mama!" rief Henny roth wie ein Krebs dem Doktor zu, „ich kneife aus!" und flüchtete aus dem Zimmer.

Doktor Hartung bat die Gräfin um Gehör; er erzählte ihr, wie es kam, daß er die Komtesse liebte und wie es der Zufall fügte, daß ihm Henny ihre Gegenliebe erklärte. Dann hielt Hartung in aller Form bei der Gräfin um Hennys Hand an. Die Gräfin verhehlte sich nicht, daß es aus tausend Gründen heiße Kämpfe kosten werde, bis das volle Glück dieser Liebe lachen werde; aber Frau Adelheid war eine liebende Mutter, der das Glück ihres Kindes eines Kampfes werth war; sie reichte dem Doktor die Hand: „Sie haben ein Recht auf die Liebe meines Kindes, Herr Hartung," sagte sie herzlich, „Sie haben meiner Tochter das Leben gerettet. Das begründet für mich die Liebe meines Kindes. Und wie ich meine Tochter kenne, weiß ich, daß sie nur in dieser Liebe glücklich wird. Ich bin nicht gegen Sie, Herr Doktor!"

Doktor Hartung küßte galant die Hand der Gräfin.

„Aber ich bin auch unbedingt für Sie, Herr Doktor," fuhr Frau Adelheid ernst fort. „Verhehlen Sie sich die Schwierigkeiten nicht. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit haben nicht wir, sondern der Graf und Ihr Herr Vater. Beide Herren, vergessen Sie das nicht, sind erbitterte politische Gegner."

„Ich verstehe Sie vollkommen, Gräfin," meinte Doktor Hartung, der wohl wußte, daß ohne die Versöhnung des Grafen mit seinem Vater er schwerlich bald das Ziel seiner Wünsche erreichen werde. „Ich bin nicht der Mann, der die sich ihm entgegenthürmenden Schwierigkeiten unterschätzt, aber ich bin auch nicht der Mann, der vor ihnen zurückweicht. Ich nehme den Kampf freudig auf, weiß ich doch, daß Henny nicht ohne Schutz ist."

„An mir wird Henny in den Kämpfen, die ihrer harren, eine Freundin, eine Mutter finden, die auf ihrer Seite ist. Versöhnen Sie die beiden Väter, Georg, und Sie haben gesiegt."

Komtesse Henny, die sich über ihre kindische Flucht ärgerte, kam in das Zimmer zurück. Erröthend sagte sie zu Doktor Hartung, der bei ihrem Erscheinen aufgesprungen und ihr entgegengeeilt war:

„Was müssen Sie von mir denken, Georg, daß ich so feige ausgekniffen bin."

Doktor Hartung zog das schöne Mädchen an seine Brust. Henny lehnte ihren Kopf zärtlich an seine Schulter.

„Sie sehen, Frau Gräfin," wandte sich der Doktor an Frau Adelheid, „wir gehören zusammen. Was die Liebe fügt, das kann der Haß nicht trennen."

„Ich muß wohl gute Miene zum bösen Spiele machen," scherzte Hennys Mutter.

„Ein bitterer Vergleich, Mama," sagte Henny, „und ein wahrer Vergleich, denn leicht ist unser Spiel nicht, Georg. Ich weiß manches und unterschätze nichts, wenn ich auch ein halbes Kind bin."

Die Gräfin horchte auf.

„Ich saß einmal in dieser Nische," erzählte die Komtesse der Mutter. „Ich war hinter der Gardine verborgen. Da kam Minister Graf Gleichen mit Papa aus dessen Arbeitszimmer. Die Herren bemerkten mich nicht; da hörte ich, wie der Minister mit seiner schnarrenden Stimme zu Papa sagte: „Glauben Sie mir, lieber Graf, der alte Hartung sprengt uns noch alle in die Luft. Das Schlimmste dabei ist, daß der Großherzog wankend wird."

„Wann war das, Henny?" frug Doktor Hartung die Geliebte.

„Der Graf war vorgestern hier!"

„Das ist's, das ist's," seufzte die Gräfin. „Ich befürchte, daß die politische Gegnerschaft der Herren zur persönlichen Feindschaft ausgeartet ist."

„Das wäre schlimm; wenn wir zusammenhalten, liebste, beste Mama," die Komtesse küßte ihre Mutter, „dann muß es uns gelingen, die Herren zu versöhnen."

Doktor Hartung beeilte sich, die Damen zu beruhigen.

„Die politische Gegnerschaft der beiden Herren, meine Damen, ist schließlich verständlich. Mein Vater ist als größter Industrieller dieses Landes ein entschiedener Gegner der Wirthschaftspolitik des herrschenden Regierungssystems und der sozialpolitischen Strömungen und Unterströmungen, die im Ministerium fundamentiren. Eine persönliche Gegnerschaft seinerseits ist, wie ich meinen Vater kenne, jedoch völlig ausgeschlossen. Ich habe begründete Hoffnung, daß es mir gelingen wird, die Herren zu versöhnen. Mein Vater liebt mich."

„Sie sind ein Optimist, lieber Georg," warf die Gräfin, die den starren Sinn ihres Gemahls genügend kannte, kopfschüttelnd ein, „daß Sie es sind, das ehrt Sie, oder die Wirklichkeit ist oft grausam."

„Optimistische Männer, das sind Männer, Mama, die noch Ideale haben," vertheidigte Henny den Geliebten. „Und dann, ist es nicht besser, alles rosig zu erschauen, statt aus eigener Lust die Wirklichkeit auf ihre Brutalität hin zu ergründen?"

„Und kennen Sie mein Ideal, Henny?" scherzte der Doktor. „Nicht, nun, dann treten Sie vor den Spiegel. Es heißt Henny, Komtesse Beeren."

„Ist Georg nicht ein großes Kind, Mama?" wandte sich Henny an die Gräfin. „Ich habe einen Plan," sagte sie dann lebhaft. „Mama, wir fahren heute Nachmittag zur Fabrik hinaus und besuchen Georgs Mama. Keine Umstände, Mütterchen, und Sie, Georg, bereiten Mama auf das vor, was sich heute hier ereignet hat."

„Sie hat Recht, Georg," pflichtete die Gräfin ihrer Tochter bei, „wir kommen gegen Abend, bitte melden Sie uns an."

Die Gräfin erhob sich und reichte dem Doktor die Hand, der sich von den Damen auf das Herzlichste verabschiedete.

Als Doktor Hartung auf seiner Fahrt nach Hause am Parlamentsgebäude vorüberkam, da war es ihm, als flüstere ihm eine innere Stimme zu: „An diesen Mauern, hoffnungsfroher Träumer, zerschellt Dein Glück!" Mißmuthig und schlechtgelaunt langte der Doktor in seinem Hause an.

(Fortsetzung folgt.)

von den 27 Mitgliedern 26 eingefunden. Vorsitzender ist Herr Pfarrer Stachowitz; zu Schriftführern wurden die Herren Pfarrer Heyer und Mittelschullehrer Dreyer gewählt. Zur Feststellung des Haushaltsplans wurde beschlossen: 1) die von den Einzelgemeinden beschlossenen Haushaltpläne für 1. April 1897/98 ohne Aenderung zu genehmigen; die Zuschüsse an die Gemeinden einschließlich 2555,13 Mk. Zahlung an die Synodalkasse betragen 9465 Mk.; 2) zur vorläufigen Sicherung des Einkommens der Verbandsgeistlichen für 1897/98 2780 Mk. in den Haushaltplan aufzunehmen; 3) für Büreaukosten, Aufstellung der Heberolle, Einziehung der Kirchensteuer, Deckung von Ausfällen 800 Mk. einzustellen. Die Gesammtausgabe beträgt darnach 13 045 Mk., die durch Umlage aufzubringen sind. Beitragspflichtig sind alle Gemeindemitglieder, die mit 4 Mk. jährlich oder mehr zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind. Die Quote wird zwischen 16—16½ pCt. betragen.

— [Zu einem Central-Verband der Gemeindebeamten Preußens] mit dem Sitze in Berlin haben sich die Verbände der einzelnen Provinzen vereinigt. Der seit dem Jahre 1892 bestehende „Verband der Gemeindebeamten der Provinz Westpreußen" erläßt jetzt einen Aufruf im „Anzeiger für Gemeindebeamte", worin er die noch fernstehenden Kollegen zum Beitritt in den Verband auffordert. Von den 57 Städten Westpreußens gehören erst 16 durch Ortsgruppen (mit etwa 200 Mitgliedern) dem Verbande der Gemeindebeamten der Provinz an. Der Vorsitzende ist Herr Arbeitshaus-Ober-Inspektor Wietzke in Danzig, Schriftführer Herr Magistrats-Bureau-Assistent Voenig-Danzig.

— [Ueber einen seltsamen Schmuggel] berichtet ein polnisches Blatt. Dieser Tage hatten die Passagiere der Warschau-Wiener Bahn Gelegenheit, Zeugen des folgenden Vorfalls in Alexandrowo zu werden: Aus einem Waggon dritter Klasse stieg eine Schaar ärmlich gekleideter Weiber heraus, deren Hüte in einem komischen Kontrast zu ihrem übrigen Kostüm standen. Es waren nämlich die modernsten, in schreienden Farben aufgeputzten Pariser Hutmodelle. Diese Eigenthümlichkeit erregte nicht nur die Aufmerksamkeit des Publikums, sondern auch die der Zollbeamten. Die Untersuchung der Letzteren stellte heraus, daß die ganze Kompagnie unter der Führung und im Solde einer Modistin reiste, die ihre neuesten Hutmodelle in dieser Weise ohne Zoll durchzuschmuggeln suchte. Ob die Zollbeamten gute Miene zu dem Spiel machten, wird leider nicht gesagt.

— [Für Eisenbahnreisende.] Im Interesse des reisenden Publikums haben mehrere Eisenbahndirektionen die betheiligten Dienststellen darauf hingewiesen lassen, daß die in den Zügen befindlichen Personenwagen in Bezug auf ihre Sauberkeit im Innern nicht immer die nöthige Sorgfalt verrathen, und daher bestimmt, daß besonders die Wagen, welche lange Strecken zu durchlaufen haben, und von diesen hauptsächlich die Wagen vierter Klasse, außer vor der jedesmaligen Einstellung auch während der Fahrt einer Säuberung unterworfen werden. Es sind deshalb Vorkehrungen getroffen, daß auf besonders ausgewählten Stationen, auf welchen die betreffenden Züge längeren Aufenthalt haben, während des Stillstandes derselben in geeigneter Weise und ohne den Reisenden Unbequemlichkeiten zu bereiten, eine innere Reinigung der Wagen vorgenommen wird. Das soll nun in der Weise geschehen, daß die Abtheile der Wagen erster bis dritter Klasse nur dann gereinigt, insbesondere abgestäubt werden, wenn dieselben unbesetzt sind oder es von den Reisenden gewünscht wird. Die Wagen vierter Klasse sollen auf den betreffenden Stationen jedesmal von Papier, Speiseresten 2c. gesäubert werden, und zwar möglichst, ohne daß dabei Staub aufgewirbelt oder die Reisenden in anderer Weise belästigt werden. Die Reisenden dürfen zu dem Zwecke nicht zum Aussteigen oder Verlassen ihrer Plätze veranlaßt werden, geschieht dies aber freiwillig, so dürfen die in den Wagen befindlichen Gepäckstücke auf keinen Fall verlegt werden.

— [Wer einen Photographen veranlaßt,] ihm die ohne Zustimmung des Bestellers angefertigte Nachbildung eines photographischen Portäts käuflich zu überlassen, macht sich als Veranstalter eines unbefugten Nachdrucks strafbar, wenn auch der Photograph wegen Mangels eines subjektiven Verschuldens straflos bleibt. So hat das Reichsgericht in einem ganz lehrreichen Falle entschieden. Der Angeklagte hatte, nachdem er erfahren, daß sich ein junges Mädchen, für welches er sich interessirte, bei einem Photographen Sch. hatte photographiren lassen, ohne Zustimmung des Mädchens drei Bilder bei Sch. bestellt und erhalten. Das Reichsgericht hat die Ansicht des Vorderrichters dahin bestätigt, daß nach § 7 des Gesetzes vom 10. Januar 1876 allein die Bestellerin die Genehmigung zur mechanischen Nachbildung des durch Photographie hergestellten Porträts geben konnte. Die Art und Weise des Angeklagten, sich in den Besitz der Photographien eines jungen Mädchens zu setzen, sei strafbar und der Angeklagte sei als Veranstalter einer Nachbildung im Sinne des § 20 des Gesetzes vom 11. Juni 1870 in Anspruch zu nehmen.

— [Im südlichen Ermland] haben schwere Gewitter arge Verwüstungen angerichtet. In verschiedenen Orten zündete der Blitz und äscherte Gebäude ein; Sturm und Hagel verwüsteten die Gartenkulturen vollständig. In Szarneiten ist ein 16jähriger Hirte auf freiem Felde vom Blitz erschlagen worden.

— [Gefunden] ein Korb und eine Kanne in der Coppernicusstraße.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 11 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 15 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 5 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,52 Meter.

Kleine Chronik.

* Im Alter von 101 Jahren und 13 Tagen ist neulich in Neuholland bei Zehdenick der Veteran Gottlieb Nölte begraben worden. Schon in seinem zwölften Lebensjahre mußte er Fuhrdienste für die Franzosen leisten. Im Alter von 17 Jahren folgte er dem Rufe des Königs zu den Fahnen. Ohne Verwundung kehrte er zurück, nachdem er in vielen Schlachten von 1813—1815 mitgefochten. An seinem 100. Geburtstage wurde er durch Verleihung des Rothen Adlerordens ausgezeichnet.

* Aus Gera wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Gestern Abend erschoß sich die 25jährige Schauspielerin Bertha Benefeld aus Riga in der Wohnung des 23jährigen Leutnants Hangeberg aus Danzig. Liebeskummer war das Motiv zur That.

* Ein Unglücksfall hat sich am Freitag Abend auf dem Bahnübergang bei Geisecke zugetragen. Drei Mitglieder der Familie Korbmacher Merlin aus Berghofermark — Mann, Frau und der ungefähr neunzehn Jahre alte Sohn — sind dort um die genannte Zeit von einem Güterzuge überfahren worden. Während Mutter und Sohn auf der Stelle todt blieben, ist der Mann am Sonnabend Vormittag im katholischen Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

* Der Sohn Gustav Freytags, der am Sonnabend großjährig wurde, feierte der „Charl. Ztg." zufolge gleichzeitig seine Hochzeit mit einem Fräulein Winter, der Tochter eines Großindustriellen aus Dresden. Der bisherige Vormund des Bräutigams, der Student der Medizin ist, war sein Onkel Geh. Justizrath Stritzki. Dieser widmete dem jungen Paare als Hochzeitsgeschenk eine wohlgelungene Marmorbüste Gustav Freytags, die der Berliner Bildhauer Franz Rosse geschaffen hat. Die Wittwe des Dichters war zu der Feier erschienen.

* Dem „Straßb. Tagebl." zufolge sind bei dem in Metz garnisonirenden Königs-Regiment 50 Soldaten am Typhus erkrankt, von denen bisher vier gestorben sind.

* In der Augsburger Fäkalextrakt-Fabrik verunglückten in der Nacht zum Sonntag zwei Arbeiter infolge Einathmens giftiger Gase in einem Sammelreservoir. Zwei andere Arbeiter, die ihnen zu Hilfe geeilt waren, wurden bewußtlos herausgezogen und konnten noch ins Leben zurückgerufen werden. Die beiden anderen, Familienväter, sind todt.

* Im belgischen Seebade Lorient ertranken drei Kurgäste beim Baden.

* Abgestürzt ist, wie aus Graz berichtet wird, Frater Guido Ebmer vom Benediktinerstift Admont (Steiermark) in den Schwarzenbachgraben. Er blieb auf der Stelle todt.

* Der Kurat mit der Drehorgel. Man berichtet der „Frkf. Ztg." aus London vom 3. September: Der Kurat Ward von der Sankt Johanneskirche in Felixstown, welche dringend neuer Fonds bedürftig ist, hat sich zu dem originellen Schritt entschlossen, in dem aufstrebenden Badeorte eine Drehorgel zu spielen, um mit Hilfe derselben die Gelder zu sammeln, die er sonst nicht bekommen kann. Er hatte erzählen hören, daß ein Paar Studenten mit einem Drehklavier 70 Pfund Sterling verdient haben, und meinte, auf solche Weise könne man auch der Kirche zu Geld verhelfen. Er besprach die Idee mit dem Vikar und mit seiner Gattin, miethete dann in Clerkenwell eine Drehorgel und spielte im langen schwarzen Rock lustige Weisen. Doch leider macht der Kurat wegen des schlechten Wetters kein gutes Geschäft, er hat erst 16 Pfund Sterling verdient, und die Kirche braucht 300. Er ist darum des Drehorgelspielens schon überdrüssig, obgleich er noch bis zum 9. September für das Instrument die Miethe bezahlen muß.

* Die Nachrichten über die französische Weinernte sind nicht sehr befriedigend. Die Trauben reifen regelmäßig heran, verwässern aber auch wegen des vielen Regens während ihrer Entwickelung. In Südfrankreich, wo die Weinlese schon angefangen hat, läßt der Most einen Wein erwarten, der nur 5 bis 6 Grad Alkohol enthält. Gewöhnlich ist der Wein erst mit 7 bis 8 Grad marktfähig; in Paris und den großen Städten erst mit 10 bis 11 Grad, weil andernfalls die Verbrauchssteuer ihn verhältnißmäßig vertheuern würde. Im mittleren, östlichen und westlichen Frankreich hofft man auf guten Wein, während der Ertrag sehr bescheiden zu werden droht. Auf allen Plätzen wird der 1896er Wein sehr im Preise gehalten, während der neue Wein sich höher stellen wird. In Südfrankreich werden höhere Preise bezahlt, trotz des geringen Alkoholgehaltes, in Algier halten die Verkäufer zurück, und aus Spanien wird jede Woche eine neue Steigerung der Preise gemeldet. Im Armagnac und einigen anderen Gegenden wird sehr nach gutem Wetter verlangt, um herbsten zu können. Im Allgemeinen ist auf Steigerung der Preise des Weines zu rechnen.

* Wieviel Schiffer sind des Schwimmens kundig? Geradezu überraschend und bedenklich ist das Ergebniß der von der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft angestellten Erhebung über diese Frage. In den vier Sektionen der Genossenschaft gelangten im Jahre 1896 an 386 Geschädigte 200 541,22 Mk. zur Auszahlung. Im Ganzen waren 754 Unfälle angemeldet; von 72 Personen wurden die Ansprüche abgewiesen, sodaß die vorgenannte Summe an 314 Genossen vergeben wurde. Von den 754 Unfällen entfallen 59 auf Ueberbordfallen, sonach wäre jeder 13. Verunglückte ein Ertrunkener! Der Vorstand der Genossenschaft hat festgestellt, daß $^{9}/_{10}$ aller Schiffer des Schwimmens unkundig sind.

* Elektrischer Schnee. Der merkwürdigste Schneesturm, den je ein Mensch erlebt hat, ist sicherlich der, den Lieutenant John P. Finley, einer der bekanntesten Meteorologen der Vereinigten Staaten, bei seiner Besteigung des Pikes Head erlebt haben soll. Er sagt, man könne den Sturm am besten mit „einem Schauer von kaltem Feuer" bezeichnen; denn in Wirklichkeit war der Schnee so stark mit Elektrizität geladen, daß man sich die Szene eher denken als beschreiben kann. Zuerst entluden die Flocken nur ihre winzigen Fünkchen, wenn sie in Kontakt mit dem Fell des Maulthieres kamen, das der Lieutenant ritt. Plötzlich aber begannen sie rascher und stärker zu fallen, und jede Flocke strömte ihren Strahl aus, sobald sie auf den schon liegenden Schnee, auf die Kleider des Reiters oder auf das Haar des Maulthieres herabsank. Als der Sturm an Heftigkeit zunahm und die Flocken kleiner wurden, erschien jedes dieser eisigen Partikelchen wie der ausgestreckte Schein eines geisterhaften weißen Lichtes, und das Geräusch der andauernden elektrischen Explosionen gab dem Lieutenant Finley einen Einblick in die Kräfte der Natur, den er in seinem ganzen Leben nicht vergessen wird. Als der Sturm am stärksten raste, als jede Flocke Schnee einem Tropfen Feuer glich, konnte er massenhaft elektrische Strahlen von seinen Fingerspitzen, seinen Ohren, seinem Bart und seiner Nase schütteln, und eine Schwenkung seines Armes war wie das Schwingen eines flammenden Schwertes; denn jede kleine Flocke Schnee, die man berührte, gab einen kleinen Knall und ein Lichtfünkchen von sich. Daß die Luft auf den Gebirgshöhen in heißen Gegenden sehr stark mit Elektrizität geladen ist, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt aber ist die Natur eines solchen Phänomens wie es Lieutenant Finley beschreibt.

* Es war am Rheine in einer kleinen Garnison, so erzählt man der „T. R.", wo die Besichtigung der Rekruten des X.-Regiments den Besuch des gestrengen und gefürchteten Divisionskommandeurs, Generals A. L., brachte. Er hatte so seine „Dollpunkte" — und das ist für die armen Untergebenen immer eine üble Sache. So verlangte er von jedem Rekruten, daß er ihn kennen sollte. Bei entfernten Garnisonen wurde dieser Zweig der Instruktion an Photographien Sr. Exzellenz ausgeführt. Die Bilder der anderen Generale wurden nur gezeigt, damit selbst die dümmsten Kerle bei der Besichtigung wissen sollten, wie der General L. nicht aussähe. Der Tag nahte heran — niemand hatte ein reineres Gewissen, als der Kompagniechef der zehnten Kompagnie. Mochte alles schief gehen — seine Kerls kannten wenigstens den Divisionskommandeur! Bei der Instruktion tritt der General vor die Abtheilung, beim Nachsehen des Anzuges fällt ihm ein Mann durch eine kleine Unordnung auf. Er bleibt vor diesem stehen und schreit ihn ziemlich unsanft an: „Wer bin ich?" Keine Antwort. „Wer bin ich?" Nicht einmal die Lippen bewegt der Mann. — „Aber, Herr Hauptmann, wie kommt das, der Mann kennt mich noch immer nicht und dient schon ein halbes Jahr unter mir?" — „Euer Exzellenz — es ist der dümmste Mann der Kompagnie und auch der einzige, der Euer Exzellenz nicht kennt!" — „Sonderbar, daß ich gerade auf diesen — Ihren Dümmsten — stoßen mußte!" — „Der Mann hat überhaupt noch keine Antwort gegeben seit seiner Einstellung", fügt der Hauptmann entschuldigend hinzu. „Was — keine Antwort? Das kann nur an der Art der Instruktion liegen! Ja, mein lieber Hauptmann, man muß sich mit den Leuten beschäftigen! Ich werde es Ihnen mal vormachen!" — Der General trat nun auf das Unglückswurm zu, streichelte ihm als Einleitung beide Backen, klopfte ihm auf die Schultern und redete ihn so freundlich an, als es ihm möglich war: „Nun, mein guter Junge — nur keine Angst — es thut Dir ja keiner was. Hebe nur den Kopf, mir frei in's Auge gesehen! Ich bin ja Dein Divisionskommandeur — und will gerne von Dir hören, wie es Dir gefällt bei den Soldaten." Keine Antwort — eindruckslos gleiten die Worte an ihm ab — keine Muskel in seinem so „ausdrucksvollen Gesicht" bewegt sich. — „Sage mir nur, ob sie Dir etwas thun, ich will Dir schon helfen, Du kannst schon Vertrauen zu mir haben, mein Sohn, sprich Dich nur aus — hat man Dich hier schon mißhandelt?" — Atemlose Stille — alles lauscht gespannt — was wird der Kerl sagen? „Wat seegste?" kam es pomadig heraus in der breitesten rheinischen Mundart.

* Ein Musterbureaukrat. Präsident (bei Inspizirung des Gerichts). „Jetzt revidire ich schon vier Stunden und kann keine Unregelmäßigkeiten entdecken; hier herrscht ja geradezu eine wahre Mißwirthschaft von Ordnung!" („Flieg. Bl.")

* Reservirt. Fremder: „Nun, wie seid Ihr denn mit Eurem neuen Gutsherrn zufrieden?" Bauer: „O, es ist ein recht guter Herr — nur trinkt er manchmal einen über den Durst und da ist er dann ein bischen incognito im Kopfe!"

* Kasernenhofblüthe. Unteroffizier: „Mensch! Stehen Sie schon wieder so dämlich da, wie Pythia mit ihren drei Füßen?" (Fl. Bl.)

* Gestörter Genuß. Professorin (zu ihrem kurzsichtigen Mann, der eben mit viel Behagen sein Butterbrod mit Käse verzehren will): „Um Gotteswillen, Fritz, iß nicht weiter! Der Käse wimmelt ja von Maden!" — Professor (vorwurfsvoll): „Aber, liebes Lieschen, das hättest Du mir doch nachher sagen können!"

* Ein Anhaltspunkt. „Sepp, wann seid Ihr eigentlich geboren?" „So an die fünfzig Jahre wären's halt sein, damals hat mei sel'ge Mutta no' g'lebt!" („Lust. Bl.")

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 8. September.

Fonds: erholt.		7. Sep.
Russische Banknoten	217,15	217,45
Warschau 8 Tage	216,60	216,60
Oesterr. Banknoten	170,25	170,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,10	98,10
Preuß. Konsols 3½ pCt.	103,70	103,50
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,50	103,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,40	97,50
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	103,70	103,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	92,90	92,90
do. " 3½ pCt. do.	99 80	99,80
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,00	100,00
" " 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	67,75	fehlt
Türk. Anl. C.	23,90	23,60
Italien. Rente 4 pCt.	93,90	94,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,20	90,10
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	205,25	205,90
Harpener Bergw.-Akt.	191,75	192,40
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	1d 4½c	fehlt
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	45,00	45.50

Wechsel-Diskont 4 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 8. Septbr.

Loco cont. 70er	46,00 Bf.,	45,00 Gd.	—,— bez.
Sep.	45,20 "	44,60 "	—,— "
Oktbr.	45,20 "	44,60 "	—,— "

Holzeingang auf der Weichsel

am 4. September.

Fürstenberg, Lilienstern, Leu und Komp., Beyer und Kirschenberg, Steinberg, Howartowski, Fellhändler durch Kowartowski 4 Traften, für Fürstenberg 1407 Kiefern-Sleeper, für Lilienstern 454 Kiefern-Mauerlatten, 1316 Kiefern-Sleeper, 6071 Kiefern-einfache Schwellen, für Leu und Komp. 102 Kiefern-Balken, 143 Eichen-Plançons, 8 Eichen-Rundholz, für Beyer und Kirschenberg 15 Kiefern-Rundholz, 240 Kiefern-Timber, 1020 Kiefern-Sleeper, 5540 Kiefern-einfache Schwellen, 215 Elsen, für Steinberg 295 Kiefern-Sleeper, 267 Kiefern-einfache Schwellen, 37 Eichen-Plançons, 338 Eichen-Rundholz, 1049 Eichen-Rundschwellen, 735 Eichen-einfache Schwellen, 29 doppelte Schwellen, für Kowartowski 249 Kiefern-Rundholz, 293 Kiefern-Mauerlatten, 7 Elsen, für Fellhändler 53 Kiefern-Rundholz, 62 Kiefern-Sleeper, 32 Kiefern-einfache Schwellen, 205 Eichen-Rundschwellen; Goldhaber durch Siwek 7 Traften 1147 Kiefern-Rundholz, 1128 Kiefern-Mauerlatten, 994 Kiefern-Sleeper, 1308 Kiefern-einfache und 7 doppelte Schwellen, 47 Eichen-Kantholz, 5964 Eichen-Rundschwellen, 275 Eichen-einfache und 87 doppelte Schwellen, 99 Stäbe, 92 Elsen, 25 erste und zweite Tramwayschwellen; Bromberg und Eisenbaum 369 Kiefern-Rundholz.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. September. Der „Frankf. Ztg." wird aus New-York gemeldet: Laut Bericht aus San Franzisko kaufte Deutschland den chinesischen Hafen Tungvungkow bei Froschong an, um dort eine Flottenstation einzurichten.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.



Am 8. d. Mts. starb nach langem schweren Leiden mein lieber unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater der Königl. Eisenbahn-Betriebssekretär a. D.

Ferdinand Lüttke

im noch nicht vollendeten 56. Lebensjahre.

Dieses zeigen um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt an
Mocker, den 8. September 1897.

Die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am 11. d. Mts, Nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Heute früh 4½ Uhr starb unser liebes einziges Kind

Eugen

im Alter von 1 Monat 8 Tagen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Pensau, den 8. September 1897.

Hubert Minkolei u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das Quartal Juli, September d. Js. beginnt am 14. d. Mts und werden die Herren Hausbesitzer ersucht, **die Zugänge** zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 7. September 1897.

Der Magistrat,

Bäckerei
Culmer Vorstadt 44 zu verpachten.

Zahle die höchsten Preise für
Getreide.
Amand Müller.

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Erste
Hamburger Neuplätterei, Gardinenspannerei u. Feinwäscherei
von Frau **Maria Kierszkowski** geb. **Palm**
befindet sich Gerechtestraße Nr. 6, 2 Treppen.

Fernrohre	von 0,60	Mk.	an,
Mikroskope	„ 0,50	„	„
Loupen	„ 0,50	„	„
Stereoskope	„ 3,00	„	„
Wetterhäuschen	„ 1,50	„	„
Barometer	„ 6,00	„	„
Thermometer	„ 0,30	„	„
Zeichenapparate	„ 1,25	„	„
Brenngläser à Stück	0,10	Mk.	

empfiehlt und versendet nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages

A. Nauck,
Lehrmittel-Anstalt,
Heiligegeiststraße 13.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.



Bekanntmachung.

Die **Anlieferung des Brennholzes** für nachstehende städtische Institute soll im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

1.	**Waisenhaus**	12	rm Kiefern Kloben I. Kl.
2.	**Katharinenhospital**	112	„ „ „ „
3.	**Georgenhospital**	100	„ „ „ „
4.	**Jacobshospital**	130	„ „ „ „
5.	**I. Gemeindeschule**	72	„ „ „ „
6.	**III.** „ „	30	„ „ „ „
7.	**IV.** „ „	56	„ „ „ „
		Sa. 512	rm Kiefern Kloben I. Kl.

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Loose oder auf das ganze Quantum mit der Angabe der Preisforderung für 1 Klafter (4 rm) loco Institute sind bis **Montag, den 13. d. Mts., Vormittags 9 Uhr** an uns abzugeben, zu welcher Zeit die Eröffnung auf dem Oberförsterdienstzimmer im Rathhause stattfinden wird.

Die Anlieferungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Büreau I eingesehen werden bezw. von demselben abschriftlich gegen Zahlung von 40 Pfg. Schreibgebühr bezogen werden.

Thorn, den 6. September 1897.

Der Magistrat.

Zur
ordentlichen General-Versammlung
der
Actien-Gesellschaft
Zuckerfabrik Neu-Schönsee
laden wir die Herren Actionäre

Dienstag, den 28. September a. c.,
Mittags 11½ Uhr

nach der Zuckerfabrik Neu-Schönsee ergebenst ein.

Tagesordnung:

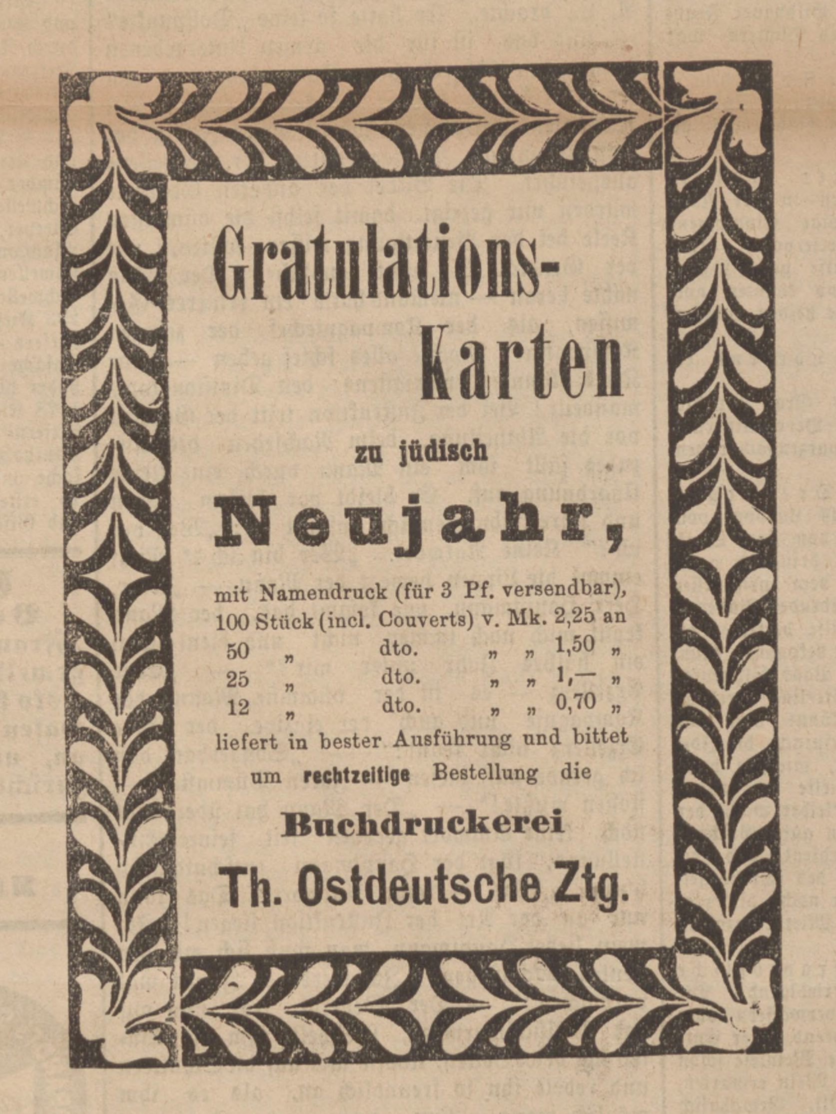
1. Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage des Geschäftes unter Vorlegung der Bilanz.
2. Antrag des Aufsichtsraths auf Decharge-Ertheilung, eventl. Wahl einer Revisions-Commission zur Prüfung der Bücher des Geschäftsjahres 1896/97.
3. Wahl dreier Mitglieder des Aufsichtsrathes für die statutenmäßig ausscheidenden Herren E. v. Bieler-Lindenau und C. Schmelzer-Galczewko und des Herrn Martin Gappa, welcher sein Amt niedergelegt hat.
4. Beschlußfassung über Aenderung des § 10 und über Wegfall des § 27c. des Statuts.

Die Actien ohne Dividendenscheine sind nach § 19 bis zum **26. September d. Js.** der Zuckerfabrik Neu-Schönsee, Schönsee W./Pr. 2 behufs Empfangnahme der betreffenden Legitimationsscheine zu übersenden.

Neu-Schönsee, den 26. August 1897.

Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

E. v. Bieler. **A. Rothermundt.**
Graf v. Alvensleben. **A. Martin.** **C. Schmelzer.**



Haupttreffer **Mark**
50 000
Werth.
4874
Gewinne von Mark
150 000
Werth.

Grosse Damen-Heim-Lotterie zu Cassel.
Ziehung am 16. und 17. September 1897.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto u. Liste 20 Pfg.)
auch gegen Briefmarken, empfiehlt
Carl Heintze, Berlin W.
Unter den Linden 3.
Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Wohnung zu vermiethen Bachestraße 12, 1.

Möblirte Wohnung.
Die von Herrn Hauptm. **Longard** bewohnte **möblirte Wohnung, 4 Zimmer,** ist **vom 1. Oktober d. Js.** anderweitig zu **vermiethen.** **G. Edel**, Gerechtestr. 22.

Katharinenstraße 7
gut möblirtes Zimmer, v. 1. Oktober billig **zu vermiethen.**

---

1 gut möbl. Zimmer vom Oktober z. vermiethen
Tuchmacherstraße 7, 1 Tr.

Wäsche u. Plättwäsche
wird sauber und **billig gewaschen** und **geplättet Brückenstraße 18,** parterre.
Frau **Salewski.**

Den hochgeehrten Damen, der Stadt und Umgegend theile ergebenst mit, daß ich **vom 1. Oktober mein Atelier für Damenschneiderei** wieder hier am Platze eröffne und bitte höflichst um das mir stets geschenkte Vertrauen.

Hochachtungsvoll
J. Afeltowska,
Seglerstraße Nr. 23 im Hause des Herrn Optiker **G. Meyer.**

Auch Schülerinnen werden angenommen.

Ein pens. caut. Beamter wünscht eine
Hausverwalterstelle
zu übernehmen. Angebote an die Expedition erbeten.

Suche per sofort einen tüchtigen
Westenschneider
für eigene Werkstube.
A. Smolinski, Seglerstr. 30.

Laufburschen
sucht von sofort
S. Gellhorn, Bäckerei,
Schillerstraße 16.

---

1 tüchtigen Laufburschen
verlangen **Gebr. Prager.**

Einen Arbeitsburschen
sucht per sofort
Paul Walke, Brückenstr. 20.

Sehr gangbare
RESTAURATION
ist von sofort oder v. 1. 10. zu vermiethen
Coppernicusstraße Nr. 39.

Ein eleganter, wenig gebrauchter
Selbstfahrer,
mit Patentachsen ist billig **zu verkaufen.**
Stefan Reichel,
Gerechtestr. 5.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen
J. Keil, Seglerstraße 11.

Hohestr. 4, I. Et.,
geräumige Wohnung mit schön. Garten v. 15. Oktober cr. zu vermiethen.

Die 3. Etage
Altstädt. Markt Nr. 8 ist vom 1. Oktober cr. ab zu **vermiethen.** Näheres bei
Benno Richter.

Die 1. Etage, 2 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör für 276 Mk. vom 1. October Klosterstraße 4 zu vermiethen. Näheres bei
A. Günther. Culmerstraße 11.

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Elisabethstr. 4	Laden mit Wohn.	1500	=
Bachestr. 9	1. Et. 7 Zim.	1200	=
Altst. Markt 28	2. Et. 6 =	1200	=
Mellien-Ulanenstr.-Ecke	2. Et. 6 =	1200	=
Alt. Markt 27	2. Et. 8 =	1200	=
Mellienstr. 89	2. Et. 5 =	1050	=
Mellienstr. 8	7 =	1000	=
Hofstr. 7 2. Et. 9	Z. u. Pferdest.	1000	=
Baderstr. 19	1. Et. 4 =	1000	=
Brückenstr. 20	2. Et. 6 =	950	=
Brombergerstr. 35	5 =	950	=
Breitestr. 17	3. Et. 6 =	800	=
Baderstr. 10	1. Et. 6 =	750	=
Baderstr. 20	2. Et. 5 =	750	=
Brombergerstr. 41	6 =	750	=
Gartenstr. 64	parterre 6 =	700	=
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung	700	=
Breitestr. 17	3. Et. 6 =	700	=
Gartenstr. 64	1. Et. 5 =	550	=
Brückenstr. 40	3. Et. 4 =	550	=
Baderstr. 2	2. Et. 4 =	510	=
Breitestr. 40	2. Et. 3 =	500	=
Mauerstr. 36	1. Et. 4 =	470	=
Mauerstr. 36	1. Et. 3 =	470	=
Mauerstr. 36	2. Et. 3 =	450	=
Klosterstr. 1	1. Et. 3 =	420	=
Klosterstr. 1	Lagerkeller	400	=
Mellienstr. 137	parterre 5 =	400	=
Mellienstr. 88	2. Et. 4 =	390	=
Brückenstr. 40	1. Et. 4 =	380	=
Schulstr. 22	1. Et. 4 =	360	=
Mellienstr. 76	1. Et. 3 =	350	=
Baderstr. 2	3. Et. 3 =	315	=
Altst. Markt 28	1. Et. 1 =	300	=
Baderstr. 2	2. Et. 2 =	300	=
Baderstr. 4	parterre 3 =	300	=
Mellinstr. 95	Hofparterre 2 =	300	=
Gerberstr. 13/15	1. Et. 2 =	270	=
Klosterstr. 4	parterre 2 =	270	=
Klosterstr. 4	1. Et. 3 =	267	=
Junkerstr. 1	2. Et. 2 =	240	=
Marienstr. 13	1. Et. 2 =	225	=
Jacobsstr. 17	Erdgeschoß 1 =	210	=
Strobandstr. 20	1. Et. 2 =	180	=
Strobandstr. 6	Kellerwohnung	170	=
Mellienstr. 88	2. Et. 2 =	135	=
Junkerstr. 7	1. Et. 1 =	130	=
Kasernenstr. 43	parterre 2 =	120	=
Bäckerstr. 37	2. Et. 1 =	108	=
Schloßstr. 4	2 =	mbl. 30	=
Strobandstr. 20	parterre 2 =	mbl. 25	=
Marienstr. 8	1. Et. 1 =	mbl. 20	=
Katharinenstr. 7	2. Et. 1 =	mbl. 18	=
Schloßstr. 4	1. Et. 1 =	mbl. 15	=
Culmerstr. 10	1. Et. 2 =	mbl 10	=
Schulstr. 20	Pferdestall.		
Gerberstr. 31	1 Pferdestall.		
Schulstr. 21	Pferdestall und Remise.		

2000 bis 3000 Ctr. Mostäpfel
zur Obstweinfabrikation **sucht zu kaufen** und erbittet Offerten
Siegfried Peiser, Thorn,
Altstädt. Markt Nr. 33.

Pr. Magdeb. Sauerkohl,
vorzügliche
schwed. Preißelbeeren,
tafelfertig, sowie
Senf- und Dillgurken
empfiehlt billigst
M. Silbermann.

Empfehlen unsere selbstgekelterten
Ahr-Rotweine,
garantiert rein von 90 Pfg. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis u. franko. Gebr. Both, Ahrweiler Nr. 429.**

Leibitscher Mühlenfabrikate
in bekannter Güte empfiehlt billigst
Amand Müller.

Die Verkaufsstelle der Roßschlächterei Bäckerstr. 25
empfiehlt **frisches Fleisch.**

Eine **Parterre-Hof-Wohnung** mit Werkstatt, geeignet für Tischler, Maler 2c., ist von sofort od. v. 1. Oktober zu verm.
K. Schall. Schillerstraße 7.

---

5 Zim. part., } Küche, Bad und
6—7 „ II. Et.. } vielem Zubehör
Brückenstraße 18, zu vermiethen.

Wohnung v. 2 resp. 3 Zim. zu vermiethen
Seglerstraße 13.

Neubau Gerstenstraße
habe noch zu vermiethen:
I. Etage, 1 Wohnung, 4 Zim. mit Balkon, Badestube und allem Nebengelaß, 1 Wohnung, 3 Zimmer 2c. und 4 Etage 2 Zimmer, Kabinet 2c.
August Glogau. Wilhelmsplatz.

Culmerstr. 2 ist eine **Wohnung,** 6 Zim. und Zubehör, vom 1. Oktober z. vermiethen.
Siegfried Danziger.

Zwei Wohnungen zu vermiethen
Fischerstraße 9. **A. Blaskiewicz.**

Altstädtischer Markt 35,
I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer mit Zubeh., 3 Treppen **Culmerstraße Nr. 20,** zu vermieth. für 96 Thaler.

Mittelwohnung,
Brückenstr. 14, I., per 1. Oktober zu verm.
Näheres Gerberstr. 33, II.

Eine kl. Wohnung vom 1. Oktober zu verm. Seglerstr. 24 **Lesser Cohn.**

Die zweite Etage
Breitestrasse 17, 6 Zimmer, Küche und Zubehör v. 1. Octbober zu **vermiethen.**
M. Berlowitz.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern in der Albrechtstraße 2, parterre, versetzungshalber per 1. October **zu vermiethen. Ulmer & Kaun.**

---

1 Wohnung,
3 Zimmer, Küche
und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen.
Kl. Mocker, Bergstr.,
Restaurant **Homann.**

Breitestrasse sind 1—2 Zimmer, ev. m. Küche, zu **vermiethen.** Wo? sagt die Expedition.

Kl. Wohnungen
vom 1. Oktober Seglerstr. 9 zu vermiethen.

Mittelwohnungen zu verm. Hohestr. 7.

Kleine Wohnung zu verm. Brückenstr. 36.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Gerechtestr. 28.

---

1 Stube v. 1./10. z. verm. Gerstenstr. 13.

Möbl. Part.-Zim. z. verm. Bäckerstr. Nr. 13.

---

2 gut möbl. Wohnungen m. Kabinet u. Burschengel. v. 1. z. verm. Neust. Markt 12

Ein eventl. zwei zweifstr. nach der Straße gelegene gut
möblirte Zimmer
zu vermiethen **Culmerstrasse 22, II.**

Ein eleg. möbl. Vorderzimmer, parterre, zu vermiethen **Brückenstraße 4.**

Ein Pferdestall
ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Culmerstr. 26 Remise zu vermiethen.

Für die Ueberschwemmten
gingen ein:

vorher	**Mk. 35,00**
P. M.	**„ 10,00**
Summe	**Mk. 45,00**

um weitere Gaben wird gebeten. Die Expedition.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.